Mittwoch, den 8. November 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 309. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Sowjetrußland für Frieden.

Eine Warnung an den japanischen Imperialismus.

Moskau, 7. November. Zu Ehren des 16. Jahrestages der Oktoberrevolution wurde in der großen Oper eine feierliche Sitzung des Moskauer Sowjets abgehalten, bei der der Vorsitzende des Rates der Bundesvolkskommissare **Molotow** ein umfassendes Referat hielt, in dem er u. a. ausführte:

Die Krise in den kapitalistischen Ländern läßt nicht nach. Frische faschistische Kräfte der Bourgeoisie gelangen in immer neuen Ländern zur Macht und zersetzen die Kräfte der bourgeoisen Reaktion. Sie setzen ihre Hoffnung immer mehr auf den Krieg und treiben zu neuer Aufrüstung. Die Sowjetunion dagegen betreibt eine Politik des Friedens und der Festigung der Beziehungen mit allen Ländern. Sie mobilisiert alle Kräfte gegen neue Kriege für die Sache des Friedens.

Die Friedenspolitik der Sowjetunion und auch die an der Wirtschafts- und Kulturfront errungenen Erfolge festigen die Lage der Sowjetunion in bedeutendem Maße.

Für diese Tatsache ist die Initiative des Präsidenten Roosevelt bezeichnend. Unsere Stellungnahme dazu wurde durch die folgenden Worte eines Sendschreibens festgelegt, das Kalinin an Roosevelt gerichtet hat: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Schwierigkeiten, wenn sie vorhanden sind oder zwischen zwei Völkern auftreten, nur dann beseitigt werden können, wenn zwischen den beiden Völkern unmittelbare Beziehungen bestehen, aber daß sie keine Aussicht auf Beseitigung haben, wenn solche Beziehungen fehlen."

„Die Friedenspolitik, die die Sowjetunion unentwegt betreibt", fuhr Molotow fort, „läßt sich nicht von uns allein verwirklichen. Die Gefahr eines Krieges oder eines Ueberfalles ist für uns jetzt besonders aktuell.

Unsere Politik im Fernen Osten und gegenüber unserem fernöstlichen Nachbarn ist unentwegt friedlich und auf die Wahrung friedlicher Beziehungen mit ihm gerichtet.

Es ist nicht am Platze, diese Politik zu ändern. Allerdings müssen wir die gegenwärtigen Ereignisse in der Mandschurei dahin beurteilen, daß die mit uns geschlossenen Verträge gebrochen werden, und daß eine Politik des Bruches dieser Verträge betrieben wird.

Wenn wir von den lächerlichen Plänen einiger angesehenen **japanischen Staatsmänner** lesen, die **Sibirien** und unsere ostasiatischen Küstengebiete **erobern möchten**, und wenn derartige Pläne und Betrachtungen immer offener und frecher hervortreten, dann sind wir gezwungen, ganz besonders aufmerksam zu werden. Die mandschurische Regierung ist kein ernster Faktor in diesen Fragen. Jedermann weiß, daß die Verantwortung voll und ganz auf Japan als dem tatsächlichen Beherrscher der Mandschurei fällt.

Einige Japaner haben es als eine Dummheit der Europäer bezeichnet, daß sie es für unerläßlich halten, vor der Eröffnung von Kriegshandlungen den Krieg zu erklären. Diese Herren sind also dafür, möglichst schnell und unerwartet über die Sowjetunion herzufallen. Solche Betrachtungen zwingen uns, auf ernste Ueberfälle vorbereitet zu sein.

Wenn wir unter den gegenwärtigen Umständen unsere Hauptaufgabe in der Enthüllung aller auf Sprengung des Friedens gerichteten Abenteuer erblicken, und sie ferner in der Sorge um die Stärkung der Roten Armee in der Verteidigung und Führung der Friedenspolitik und in der Festigung unserer Beziehungen zu den Nachbarländern sehen, so werden wir in dem Augenblick, wo die Sowjetunion überfallen wird, nur ein einziges Ziel kennen: die völlige Zerschlagung des Gegners und den Sieg der Roten Armee!"

„Kriegsvorbereitungen der Imperialisten sind im Osten, sie sind auch im Westen im Gange. Ihnen müssen wir alle unsere Aufmerksamkeit schenken. Besonders aufmerksam aber blicken wir auf die Ereignisse im Fernen Osten. Wir haben unsere Rote Armee gestärkt und sind überzeugt, daß die angreifende Seite im geeigneten Augenblick erfährt, was es heißt, mit der unbesiegbaren Roten Armee zu tun zu haben."

Litwinow in Amerika.

„Die Schwierigkeiten können binnen einer halben Stunde geregelt werden."

Neuyork, 7. November. Der Außenkommissar der Sowjetunion Litwinow ist in Amerika eingetroffen. Vor dem Betreten amerikanischen Bodens hielt Litwinow an Bord der „Berengaria" eine Ansprache an die versammelten Pressevertreter, wobei er u. a. sagte, **daß die zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten bestehenden Schwierigkeiten binnen einer halben Stunde geregelt werden könnten.** Die beiden größten Republiken der Welt, die Vereinigten Staaten und Rußland, hätten in den letzten 15 Jahren die gleiche Friedenspolitik verfolgt. Diese Parallelen müßten durch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen miteinander verknüpft werden, wodurch die sicherste Garantie für den Frieden der Welt herbeigeführt würde.

Litwinow beantwortete alle Fragen der Pressevertreter bis auf eine einzige, die sich auf die russisch-amerikanische Haltung gegenüber Japan bezog. Er erklärte, daß er so lange in Amerika bleiben werde, wie es sich als notwendig erweisen würde. Die Gemahlin Litwinows bleibt in Neuyork.

Während die Feuerlöschboote einen Ehrenregen sprühten, hielt Litwinow dem Kamerafeuer der zahlreichen Pressephotographen stand.

Französische Regierung in Gefahr

Radikale mit Sarraut unzufrieden.

Paris, 7. November. Die Lage der neuen französischen Regierung ist seit 24 Stunden recht kritisch geworden. Noch ehe die so gefürchtete Klippe der Finanzberatungen auftaucht, die schon so vielen Regierungen zum Verhängnis geworden ist, bereitet sich ein Torpedierungsmanöver gerade in den Kreisen vor, die eigentlich die stärkste Stütze des Kabinetts sein sollte: in der Gruppe der Radikalsozialen. Sie sind seit der letzten Abstimmung in der Kammer sehr unzufrieden, weil Sarraut sich die Stimmen der verhältnismäßig weit rechts stehenden Gruppen Flandins und Champetier de Ribes sicherte, während er durch seine Erklärung die Sozialisten veranlaßte, sich der Stimme zu enthalten. Man sieht in dieser Haltung in Kreisen der Radikalsozialen eine Gefahr der Konzentration, die unbedingt beseitigt werden müsse. Die radikalsoziale Kammerfraktion hat daher beschlossen, sich am heutigen Dienstagmorgen in der Kammer zu versammeln, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Etwa 15 Abgeordnete sind bereits am Montag nachmittag zusammengetreten und haben unzweideutig gegen eine Verschiebung der Regierungsmehrheit nach rechts Stellung genommen. Der Wortführer der Gruppe, der Abg. Archimbaud, erklärte im Anschluß an die Sitzung, er und etwa 100 seiner politischen Freunde würden am Dienstag die Forderung stellen, Flandin und Champetier de Ribes sowie deren Anhänger aus der Mehrheit auszuschließen.

In parlamentarischen Kreisen wird die Lage der Regierung als äußerst heikel betrachtet. Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß Ministerpräsident Sarraut persönlich vor der radikalsozialen Gruppe erscheint, um seine Haltung zu verteidigen und erneut volle Handlungsfreiheit zu fordern.

Sozialistischer Sieg in Genf.

8 neue Mandate gewonnen.

Genf, 7. November. Bei den Wahlen in das kantonale Parlament, die am Sonnabend und Sonntag stattfanden, konnten die Sozialdemokraten ihre Mandatzahl von 37 auf 45 erhöhen. Die bürgerlichen Parteien verloren zugunsten der nationalen Front und haben jetzt nur noch 55 Sitze inne, während die Kommunisten leer ausgingen. Man hat den Sozialdemokraten einen „Rückgang" nach den Zwischenfällen in Genf prophezeit, nun konnten sie 8 neue Mandate gewinnen.

Genf war, wie erinnerlich, gerade vor einem Jahre der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes zwischen den Arbeitern und der bürgerlichen Ordnungsgewalt; dreizehn Arbeiter bezahlten ihn mit ihrem Leben. Die Bourgeoisie, nicht zufrieden mit diesem Ordnungserfolg, machte dem Führer der Genfer Sozialdemokraten, dem Nationalrat Nicole, den Prozeß; das Gericht schickte ihn auf sechs Monate in den Kerker. Das jetzige Wahlergebnis ist die Antwort auf die Militärsalve und auf das Klassenurteil. Die Todesopfer der Arbeiterschaft ausnützend, hat in der Zwischenzeit die Genfer Bourgeoisie versucht, reaktionäre Gesetzentwürfe über verschärfte Ordnungsbestimmungen — politische Ausnahmegesetze — in der Volksabstimmung durchzusetzen; das Volk von Genf hat sie abgelehnt, hat die reaktionären Entwürfe der Bürgerlichen zerrissen vor die Füße geworfen. Jetzt ist die Antwort noch kräftiger ausgefallen. Noch so eine Wahl, und die Sozialdemokraten haben in dem kalvinistisch-hochbürgerlichen Genf, in der Völkerbundstadt, die Mehrheit!

Saarländische Nazi-Presse beklagt sich in Genf.

Genf, 7. November. Der Präsident der Saarregierung Knox hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Beschwerde des saarländischen Verbandes deutscher Verleger und des Verbandes der saarländischen Presse vom 30. September übermittelt, in der gegen das Vorgehen der Saarregierung gegen die Presse des Saargebietes Beschwerde erhoben wird.

Verpachtung des Spiritusmonopols?

Der Schnapskonsum geht zurück.

In Wirtschaftskreisen wird wiederum stark von einer möglichen Verpachtung des Spiritusmonopols gesprochen. Der Grund hierzu soll der ständige Rückgang des Schnapskonsums sein. Daß derartige Pläne bestehen, darauf deutet schon der Umstand hin, daß der ehem. Vizedirektor des Spiritusmonopols Bukowinski eine besondere Schrift herausgegeben hat, in welcher er sich für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes ausspricht.

Warum noch keine Konzentrationslager!

In einer politischen Konferenz der Konservativen Partei, die in Lodz im Saale des Kreditvereins stattfand, hielt Sejmabgeordneter Fürst **Radziwill** eine Rede, in der er u. a. folgendes sagte:

„Die Behandlung der politischen Gegner in Polen sei recht rücksichtsvoll. Das Ausland könne überhaupt nicht begreifen, wie Polen ohne Konzentrationslager auskommen kann".

Der Fürst und Sejmabgeordnete der Regierungsfraktion hat in der für das Volk so schweren Zeit nichts weiter zu sagen als seine Sehnsucht nach Konzentrationslagern für Gegner des Systems, die sich für das verzweifelte Volk einsetzen, zum Ausdruck zu bringen.

Ein Pole in Frankreich wegen Spionage verurteilt.

Paris, 7. November. Das französische Gericht von Direnhoven verurteilte einen polnischen Staatsangehörigen wegen Spionage, die darin erblickt wurde, daß der Angeklagte wertvolle militärische Dokumente stahl und sie an eine ausländische Macht verkaufen wollte. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Gefängnis und der Landesweisung verurteilt.

Hochspannung im Reichstagsbrandprozeß

Die Blamage enthüllt.

Die Verhaftung der Bulgaren — ein Verhängnis für Deutschland. — Wie die deutsche Justiz durch einen schwindlerischen Kellner bloßgestellt wurde.

Berlin, 7. November. Für die heutige Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses hat Rechtsanwalt Dr. Sack seine Vertretungsvollmacht dem Rechtsanwalt Seufert übergeben. Dimitroff bleibt heute noch von der Verhandlung ausgeschlossen. Außer den beiden bereits vernommenen russischen Zeuginnen, die noch täglich im Gerichtssaal anwesend sind, sind, wie gemeldet, gestern zwei weitere Frauen aus Moskau eingetroffen, um zugunsten Popoffs auszusagen. Auf der heutigen sehr umfangreichen Zeugenliste stehen u. a. auch sämtliche Kellner des Restaurants „Bayernhof" in der Potsdamerstraße, die ebenfalls auf Antrag der Verteidigung geladen sind, um über den Verkehr der bulgarischen Angeklagten in diesem Lokal Auskunft zu geben.

Noch eine Moskauer Zeugin.

Als erste Zeugin wird Frau Iskrowa aus Moskau vernommen. Sie betont, daß Iskrowa ihr richtiger Name sei. Sie war früher in Bulgarien Lehrerin. In Moskau arbeitet sie jetzt als Bibliothekarin. Die Zeugin leistete den Eid in der religiösen Form. Sie bekundet, daß sie vom 18. Mai bis Ende August 1932 in dem Kurort Tomilino, etwa eine Stunde von Moskau entfernt, gewohnt habe. Sie war dort zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern, ferner mit Frau Weiß, eine Zeugin, die bereits vernommen wurde, und deren Mann in einem Hause. In einer anderen Villa ihr gegenüber wohnte Frau Bojkowa mit ihrem Mann und Popoff mit seiner Frau. Ihr Mann, der im Agrarinstitut in Moskau tätig sei, könne als Zeuge nicht erscheinen. Sie erklärt, daß sie fast täglich nach Moskau hinübergefahren sei, um dort zu arbeiten. Abends sei sie nach Tomilino zurückgekehrt. Auch Popoff sei häufig nach Moskau gefahren. Welche Beschäftigung er ausgeübt habe, wisse sie nicht. Auf weitere Fragen erklärt die Zeugin, auch vor der Sommerreise nach Tomilino habe sie Popoff fast täglich getroffen, weil er damals in ihrer Nachbarschaft wohnte. Ende September oder Anfang Oktober sei Popoff nach seiner Rückkehr von dem kaukasischen Kurort zu ihr gekommen, um nach einige Gepäckstücken zu fragen. Er habe dann eine andere Wohnung genommen, die etwas entfernter lag, so daß sie ihn seltener gesehen habe. Immerhin sei sie im Oktober noch mehrere Male mit ihm zusammen gekommen. Sie könne sich aber nicht erinnern, ihn im November gesehen zu haben.

Vorsitzender: Ich muß sagen, es fällt mir auf, daß Sie gar nichts über die Beschäftigung von Popoff wissen. Zeugin: Ich frage nie die Leute, was sie arbeiten. Vorsitzender: Ich muß sagen, das klingt nicht recht glaubwürdig. Zeugin: Ich sage ganz ehrlich, wenn ich etwas nicht weiß, und das weiß ich nicht.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Welchen Namen hat Popoff während seiner Bekanntschaft mit Ihnen geführt? Zeugin: Ich kenne ihn nur unter dem Namen Popoff. Oberreichsanwalt: Es ist sonderbar, daß Frau Weiß und die anderen Familien, die mit Popoff in Tomilino zusammenwaren, ihn unter einem anderen Namen gekannt haben. Zeugin: Ich kenne keinen anderen Namen.

Die Frage des Landgerichtsdirecktors Parisius, ob die Zeugin unter ihrem Eid sagen könne, daß Popoff, wenn er nach Moskau gefahren sei, immer auch an demselben Tage nach Tomilino zurückkehrte, beantwortet die Zeugin dahin, daß sie das nicht ganz bestimmt sagen könnte. Weiter erfährt man, daß die Zeugin auch Dimitroff von Bulgarien her und Taneff von Moskau her kenne. Popoff ist ihr seit 1931 bekannt.

Der Vorsitzende ruft sämtliche vier russischen Zeuginnen noch einmal vor, um festzustellen, ob sie irgendwelche Schriftstücke besitzen, aus denen sich der Aufenthalt Popoffs in Tomilino ergibt. Das ist nicht der Fall.

Popoff weist darauf hin, daß dem Gericht ja die amtlichen Bescheinigungen über seinen dortigen Aufenthalt vorliegen.

Wie die Bulgaren verhaftet wurden.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen, die die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten betreffen. Zunächst wird Kriminalassistent Holzhäuser gehört. Der Zeuge bekundet, daß der Kellner Hellmer vom Bayernhof am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im Bayernhof wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Der Zeuge legte Hellmer das Lichtbild von van der Lubbe vor. Hellmer erklärte, daß vermutlich van der Lubbe mit in diesem Kreis der Ausländer gewesen sei. Der Kreis habe aus 4 bis 8 Personen bestanden. Der Zeuge trug Hellmer auf, sofort anzurufen, wenn die Leute wieder da seien. Am 9. März erfolgte der Anruf von Hellmer, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Holzhäuser und Kriminalassistent Gast machten sich sofort auf den Weg zum Bayernhof und nahmen am Tisch neben diesen drei Personen Platz. Unsere Nachbarschaft, so erklärte der Zeuge, [illegible] den dreien nicht angenehm zu sein, denn sie machten [illegible] kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten mir beide einen Reisepaß, welcher bei Dimitroff auf den Namen Dr. Hediger, bei Taneff auf den Namen — Peneff lautete, während Popoff sich nicht ausweisen konnte. Er versuchte durch die Drehtür zu verschwinden. Gast holte ihn aber wieder herein. Popoff versuchte das noch mehrmals, aber er wurde immer wieder hereingeholt. Wir nahmen dann eine Droschke. Auf der Fahrt nach dem Reichstagsgebäude merkte ich, wie Dimitroff etwas in das Sitzkissen versteckte. Ich sagte aber nichts, sondern erst nachdem wir sie hierhergebracht hatten, ging ich nochmals zur Drdoschke zurück und drehte das Sitzkissen um. Ich fand dann auch in der Ecke einen Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale vom 3. März. Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der russischen Internationale in engster Verbindung standen.

Vorsitzender: Hat Dimitroff in Abrede gestellt, diesen Aufruf da hineingesteckt zu haben? Zeuge: Ich selbst habe Dimitroff nicht dazu vernommen, aber wenn ich nicht irre, hat er das zugegeben. Die Prüfung der Pässe ergab dann, daß sie von der kommunistischen Paßfälscherzentrale hergestellt waren.

Vorsitzender: Als sie sich an den Nebentisch setzten, saßen da nur die drei Bulgaren am Tisch, oder hielt sich in der Nähe noch eine vierte Person auf? Zeuge: Es waren nur die drei Bulgaren.

Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Ein schwindlerischer Kellner.

Nach der Pause wird der Kellner Hellmer, ein Nationalsozialist, vernommen. Er sagt u. a. aus: Als ich in der Nachtausgabe das Bild des Brandstifters Lubbe sah, habe ich es meinen Kollegen gezeigt. Die Kollegen und auch der Zapfer sagten, das Bild komme ihnen zwar ähnlich vor, aber sie konnten doch nicht behaupten, daß es derselbe Mann sei. Ich sagte sofort: Für mich steht fest, daß dieser Mann mit den Ausländern zusammen war. Bei meiner vernehmung, habe ich gesagt, daß ich Dimitroff und Popoff im Frühjahr 1932 das erstemal bei uns gesehen habe, und daß sie dann öfter, den ganzen Sommer hindurch, bei uns gewesen sind. Es war ein Kreis von 5 bis 6 Personen. Tanneff war nicht dabei, den habe ich zum erstenmal bei seiner Verhaftung im Lokal gesehen. Van der Lubbe habe ich im Oktober 1932 zum letztenmal im Lokal gesehen. 6 bis 8 Wochen vor Weihnachten waren die Ausländer nicht mehr da. Sie sind dann erst im Januar 1933 zum ersten Male wiedergekommen.

Bei der Gegenüberstellung in der Voruntersuchung habe der Zeuge Hellmer van der Lubbe sofort wiedererkannt, unter anderem auch an seinem Augenzwinkern. Er habe sofort dem Kriminalbeamten gesagt, daß an dem einen Auge ewas nicht in Ordnung sei.

Vorsitzender: Am Tage nach dem Brande haben Sie das Bild van der Lubbes gesehen, Ihre Anzeige ist aber erst am 7. März erfolgt. Zeuge: Meine Frau sagte, ich irre mich vielleicht und solle mich nicht einmischen.

Vorsitzender: Wenn also eine Verzögerung in der Anzeige eingetreten ist . . . Zeuge: Dann ist es die Schuld meiner Frau.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, führte der Zeuge noch aus, daß er einem anderen Gast des Lokals, Major Schröder, schon einmal davon erzählt habe, was das für sonderbare Gäste seien. Er habe Schröder die Leute auch gezeigt und Schröder habe geäußert, er solle doch versuchen, etwas herauszukriegen. Vorsitzender: Major Schröder hat aber in der Voruntersuchung gesagt, daß er davon nichts wisse.

Der Vorsitzende weist noch auf die bei den holländischen Behörden gemachten Feststellungen hin, wonach zu gewissen Zeiten des von dem Zeugen für die Anwesenheit van der Lubbes angegebenen Zeitraumes, van der Lubbe in Holland gewesen sein muß, und zwar einmal im Gefängnis und ein anderesmal in einer Krankenanstalt. Der Zeuge bleibt auch nach diesem Vorhalt bei seinen Bekundungen.

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, bei seinem Gespräch mit Major Schröder habe am gleichen Tisch Ober Hierl gesessen, er könne sich darin nicht irren.

Der Verteidiger der Bulgaren Rechsanwalt Dr. Teichert betont die Wichtigkeit der Aussagen des Zeugen Hellmer und fragt:

Sie haben gesagt, Sie hätten die Bulgaren das letztemal vor der Verhaftung am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal gesehen, auch Dimitroff? Bleiben Sie dabei, daß das richtig ist? Auch wenn Sie aus den Prozeßberichten erfahren haben, daß Dimitroff an diesem Tage gar nicht in Berlin war?

Zeuge: Jawohl, wenn ich gesagt habe, daß sie am Tage des Brandes im Lokal waren, so stimmt das auf jeden Fall; ich bleibe dabei.

Dr. Teichert: **Sie haben die Anzeige erst am 7. März gemacht. Ich frage Sie jetzt unter Bezugnahme auf Ihren Eid: Haben Sie an diesem Tage noch nicht die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten gekannt, die am 3. März veröffentlicht wurde und in der 20 000 Reichsmark Belohnung für die Ermittlung der Mittäter ausgesetzt wurden?**

Zeuge Hellmer: Ich hatte den Entschluß zur Anzeige gefaßt, ohne daß ich eine Ahnung von dieser Belohnung hatte.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: **Nach den Auskünften der holländischen Behörden, hat sich van der Lubbe im Sommer 1932 mindestens zweieinhalb Monate lang in Holland aufgehalten. Es ist demnach gar nicht möglich, daß er in jener Zeit in Zwischenräumen von 8 oder 14 Tagen regelmäßig im „Bayernhof" verkehrte.**

Zeuge: Ich habe nur erklärt, daß ich van der Lubbe in der Zeit von Anfang Mai bis zum 3. Oktober drei bis viermal im Lokal gesehen habe.

Vorsitzender: In der Zeit vom 21. Juni bis 14. Juli und vom 2. Oktober bis 9. November 1932 steht der Aufenthalt van der Lubbes in Holland nicht fest. In dieser Zeit könnte er in Berlin gewesen sein.

Reichsanwalt Parisius: Zum ersten Male will der Zeuge van der Lubbe im Mai gesehen haben. Da hätte Lubbe also auch in Berlin sein können. Das letztemal will er ihn im Oktober gesehen haben. Auch das wäre nach den amtlichen Auskünften möglich. Der Aufenthalt in der Zwischenzeit könnte Ende Juni bis Mitte Juli gewesen sein.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Ich möchte darauf hinweisen, daß wenn man die Aussagen des Zeugen Organistka als richtig unterstellt, im Oktober 1932 van der Lubbe in Süddeutschland gewesen sein muß, in Baden und am Bodensee. Lubbe mußte schon außerordentlich schnelle Füße haben oder Bahn und Auto benutzt haben, wenn er an den verschiedenen Orten gewesen sein soll, an denen er gesehen worden ist. **Die Annahme des Zeugen sei unmöglich und ich bedauere, daß durch diesen Zeugen, der meiner Ueberzeugung nach sich absolut irrt, der Untersuchungsrichter sich hat auf ein Gleis führen lassen, das für das Deutsche Volk äußerst verhängnisvoll war.**

Ein schwerer Zusammenstoß.

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung des Verteidigers Dr. Teichert kommt es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem Oberreichsanwalt Dr. Werner und dem Rechsanwalt Dr. Teichert.

Der Oberreichsanwalt fragte den Verteidiger, wie er zu einer solchen Feststellung komme. Er müsse es zurückweisen, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei.

Dr. Teichert erwiderte, durch diese Zeugenaussage sei der Untersuchungsrichter veranlaßt worden, die Bulgaren in Haft zu nehmen und die Untersuchung in der bekannten Richtung zu führen. Das sei zum Anlaß genommen worden, gegen Deutschland Vorwürfe im Ausland zu erheben, die unberechtigt sind, die sich aber zuungunsten des deutschen Volkes ausgewirkt hätten.

Der Oberreichsanwalt rief darauf unter Beifallskundgebungen der Zuhörer (!) mit erhobener Stimme, wenn irgend jemand im Auslande nicht zufrieden ist mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland.

Popoff gegen die Aussagen des Kellners Hellmer.

Neben den Verteidigern stellen dann auch die Angeklagten Torgler und Popoff Fragen an den Zeugen. Dieser erklärt u. a., daß er eine Belohnung nicht bekommen habe, sondern nur Zeugengebühren in Höhe von 20 Mark

Angeklagter Popoff: Hellmer hat mich niemals bedient. Ich bin zum ersten Male im Dezember in dem Bayernhof gegangen und mit Dimitroff war ich überhaupt nur ein einziges Mal in dem Lokal, nämlich am Tage unserer Verhaftung. Es ist auch nicht richtig, daß ich beim Erscheinen der Kriminalbeamten einen Fluchtversuch gemacht hätte. Ich habe die Herren gar nicht für Polizisten, sondern für Angestellte des Lokals gehalten. Da wir uns schon zum Fortgehen angezogen hatten, bin ich durch die Tür gegangen und zurückgeholt worden Dann erfuhr ich erst, daß die Polizei unsere Papiere verlangte.

Der Angeklagte van der Lubbe wird nun dem Zeugen Hellmer gegenübergestellt. Auf die energische wiederholte Aufforderung des Vorsitzenden, hebt er den Kopf ein wenig. Der Zeuge Hellmer erklärt, daß sei der Mann, den er im Lokal gesehen habe.

Popoff weist darauf hin, aus den Aussagen der vier russischen Zeuginnen gehe klar hervor, daß ihn der Zeuge Hellmer unmöglich in der angegebenen Zeit (im Sommer 1932) mit Lubbe zusammen gesehen haben könne. Alles, was die russischen Zeugen jetzt gesagt hätten, habe er, Popoff, schon seinerzeit vor dem Untersuchungsrichter angegeben. Hellmer könne ihn also um diese Zeit überhaupt nicht in Berlin gesehen haben.

Im Einverständnis mit den Prozeßbeteiligten werden dann die Moskauer Zeugen entlassen und die Weiterverhandlung auf Mittwoch vertagt.

Dr. Göbbels wird heute vernommen.

Reichspropagandaminister Dr. Göbbels wird in der heutigen Sitzung im Reichstgasbrandprozeß als Zeuge vernommen werden. Die Vernehmung des Ministers soll gleich an erster Stelle nach der Eröffnung der Sitzung erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Am Sonnabend Unabhängigkeitstag.

Am Sonnbaend, dem 11. November, sind es 15 Jahre, daß Polen seine Unabhängigkeit wieder erlangt hat. Aus diesem Anlaß finden im ganzen Lande Feierlichkeiten statt. Für die Feiern in Lodz ist das Programm ebenfalls bereits festgesetzt worden. Die Stadt soll bereits am 10. November mit Flaggen geschmückt werden, außerdem sollen die Einwohner und vor allem die Geschäftsinhaber aufgefordert werden, die Fenster und Auslagen zu illuminieren. Am Abend des 10. November werden besondere Straßenbahnen durch die Stadt fahren, die illuminiert und geschmückt sein werden. Außerdem werden Zapfenstreiche veranstaltet werden.

Am 11. November finden in allen Kirchen Gottesdienste statt. Nach dem Gottesdienst in der Kathedrale folgt ein Vorbeimarsch. Der Zug wird sich dann auf den Platz Ecke Sienkiewicza und Kolejowa begeben, wo die Grundsteinlegung für ein Pilsudski-Haus, das Regierungsorganisationen Unterkunft bieten wird, stattfinden wird. Am Nachmittag werden in den Kinos unentgeltliche Filmvorführungen stattfinden. Um 20 Uhr findet im Stadttheater die Galavorstellung der „Halka" statt. Während der Feiern wird eine Straßensammlung zugunsten der Gesellschaft zur Förderung von Schulbauten veranstaltet werden.

Aemter und Fabriken am Sonnabend geschlossen.

Wie es heißt, werden am kommenden Sonnabend, dem Unabhängigkeitstag, alle Aemter, wie das Wojewodschaftsamt, die Stadtstarostei, die Gerichte, die Finanzämter, die Selbstverwaltungsämter usw., geschlossen bleiben. Auch die Fabriken werden stillgelegt. Die Läden sollen für die Dauer der Gottesdienste und des Vorbeimarsches geschlossen bleiben. Die Postämter werden wie an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr geöffnet sein. In der Krankenkasse werden nur die Sonderabteilungen wie an Sonntagen tätig sein. (a)

Rückgang der Unterhaltskosten um 0,52 Prozent.

Im Lodzer Wojewodschaftsamt fand gestern eine **Sitzung der** Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten einer Arbeiterfamilie statt. Die Kommission zog den Rückgang der Preise für Brot, Mehl, Grütze, Reis, Kartoffeln, Butter, Wurst, Speck, Rindfleisch, Kaffee, Seife und Madapolam sowie die unwesentliche Steigerung der Preise für Erbsen, Milch, Eier, Kohle, Naphtha und Schuhwaren in Betracht und kam zu dem Schluß, daß die Unterhaltskosten einer Arbeiterfamilie im Vergleich mit dem Monat September im Oktober um 0,52 Prozent zurückgegangen sind. (p)

Die Registrierung des Jahrganges 1913.

Heute haben sich im Militärpolizeibüro der Lodzer Stadtverwaltung, Petrikauer Straße 165, die im Jahre 1913 geborenen jungen Männer aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats zu melden, deren Namen mit den Buchstaben J(j), K beginnen, sowie aus dem Bereiche des 13. Polizeikommissariats diejenigen mit den Anfangsbuchstaben G, H, Ch, J(i), J(j), K.

Morgen, Donnerstag, haben sich die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben L, M beginnen und aus dem Bereiche des 13. Kommissariats mit den Buchstaben L, M, N, O.

Außerdem haben sich auch die Rekruten des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge einzufinden, deren Verhältnis zum Militärdienst nicht geregelt ist, sowie diejenigen mit einer unbestimmten Staatsangehörigkeit, die in Lodz auf Grund einer sogen. Aufenthaltskarte wohnen.

Wer nicht an dem für ihn vorgeschriebenen Tage zur Registrierung erscheint, setzt sich einer Geldstrafe bis zu 3000 Zloty oder einer Haft von 3 Monaten bzw. auch beiden Strafen zusammen aus.

Zeitungsverkäufer müssen Genehmigung haben.

Die Stadtstarostei gibt bekannt, daß alle Zeitungsverkäufer, die an bestimmten Stellen der Stadt einen ständigen Verkaufspunkt haben, ab 15. November eine besondere Genehmigung haben müssen. Zu diesem Zweck muß an die Stadtstarostei ein Gesuch eingereicht werden.

Feuer im Lokal des Akzise- und Monopolamtes.

Gestern in den Morgenstunden kam im Lokal des Amtes für staatliche Akzisen und Monopole, Gdanskastraße 44, Feuer zum Ausbruch. Der 2. Feuerwehrzug konnte das Feuer, daß durch aus dem Ofen gefallene glühende Kohle entstanden war, in wenigen Minuten löschen. (p)

Einige Verkehrsunfälle.

An der Ecke der Kilinski- und Miljonowastraße fiel gestern der 19jährige Strumpfwirkerlehrling Zenon Olejnik von einem Straßenbahnwagen auf das Straßenpflaster und zog sich Verletzungen des Kopfes und des Gesichts zu. — Vor dem Hause Limanowskistraße 75 fiel die 52jährige Fuhrmannsfrau Zelda Rosenberg, die in demselben Hause wohnt, von einem Wagen und erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberschenkels. — An der Ecke der Zawadzka- und Zeromskistraße geriet der Srodmiejskastraße 25 wohnhafte 15jährige Mendel Salomonowicz unter einen Kraftwagen und trug Verletzungen am ganzen Körper davon. — Allen Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Der Nachtdienst der Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorseins Erben, Pilsudskiego 54; J. Chondzynska, Piotrkowska 165; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Selbstmordversuch eines Straßenmädchens im Polizeikommissariat.

Vorgestern spät abends wurde nach dem 10. Polizeikommissariat in der Zeromskistraße 88 ein betrunkenes Straßenmädchen gebracht, das Passanten angerempelt hatte. Im Polizeikommissariat begann das Mädchen plötzlich zu schreien und auf den Magen zu zeigen. Ein Polizist fragte sie, weshalb sie sich nicht ruhig verhalte, worauf sie antwortete, sie habe soeben zwei Tabletten Sublimat verschlungen. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der bei der 19jährigen Janina Ochancka, wohnhaft Dworskastraße 23, eine Magenspülung vornahm und sie dann nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführte. (p)

Arbeitsloser sucht den Tod.

Gestern in der Mittagsstunde versuchte der 49jährige Josef Malinowski sich in seiner im Hause Okrzejastraße 36 gelegenen Wohnung das Leben durch Erhängen zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde glücklicherweise sofort bemerkt und Malinowski vom Strang abgeschnitten. Er gab noch Lebenszeichen von sich. Man rief den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, dem es noch gelang, durch Wiederbelebungsversuche den Lebensmüden zu retten. In halb bewußtlosem Zustande wurde er hierauf nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführt. Die Tat ist auf Not infolge Arbeitslosigkeit zurückzuführen. (p)

Aus dem Reiche.

Eine Schwarzfahrt von Samara bis Kattowitz.

Das Abenteuer eines 13jährigen Jungen

Auf der Linie Kattowitz—Siemianowice wurde während einer Kontrolle unter einem Eisenbahnwaggon ein Knabe hervorgeholt, der sehr zerlumpt und abgemagert war. Der blinde Passagier wurde der Polizei übergeben, wo er angab, 13 Jahre alt zu sein und Jan Straszyniuk zu heißen. Seine Eltern leben nicht mehr. Die Schwarzfahrt habe er in Samara an der Wolga begonnen. Er befinde sich schon seit etwa einem Jahre immer unterwegs und lebe vom Betteln. Der Knabe wird nach Kowel transportiert werden, wo angeblich seine Großmutter wohnen soll.

Freitod eines krebskranken Bauern.

Auf einem Felde des Dorfes Charbice Dolne, Gemeinde Puczniew, Kreis Lodz, fanden Landleute die Leiche des 50jährigen Tomasz Stempien, der sich mit einem noch in der krampfhaft geschlossenen Hand gehaltenen Rasiermesser die Kehle durchschnitten hatte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Stempien krebskrank war und wiederholt geäußert hatte, er werde nicht mehr lange leben, da er sich das Leben nehmen werde. Als er sich vorgestern allein in der Wohnung befand, nahm er sein Rasiermesser, ging auf das Feld und setzte seine Absicht in die Tat um. Die Leiche ist der Familie zur Bestattung übergeben worden. (p)

Blaszki. Trunkenbolde demolieren eine Konditorei. In die Konditorei des Icek Goldman in Blaszki, Kreis Kalisch, kamen drei Trunkenbolde und verlangten Schnaps. Als Goldman ihnen erklärte, daß er keinen Schnapsausschank habe, gerieten die Männer in Wut und demolierten die Einrichtung der Konditorei. Die Raufbolde wurden in Haft genommen. (p)

Kalisch. Feuer. Im Dorfe Kosmow, Gemeinde Cekow, Kreis Kalisch, kam auf dem Anwesen des Jan Tlokowski Feuer zum Ausbruch, durch das die Wirtschaftsgebäude eingeäschert wurden. Der Schaden beläuft sich auf über 4000 Zloty.



[18

Dina stieß sie zurück.

„Trauerspiel? Wie fein du die Situation ausgenützt hast, Maria! Das vergißt du zu sagen. Professor Stahl hätte niemals nach dir geblickt, bilde dir das nur nicht ein!"

„Das weiß ich ja, Dina; weshalb ereiferst du dich? Hier gab es auch nicht viel zu überlegen. Hier handelte es sich einzig darum, den alten Namen Alten vor der Schande zu retten. Das habe ich getan. Nun mußt du eben sehen, mit den bestehenden Verhältnissen fertig zu werden, ich muß es ja auch."

Ehe Dina etwas sagen konnte, hatte Maria das Zimmer bereits wieder verlassen.

Dina strich sich über die heiße Stirn, blickte sich um, wie aus einem schweren Traum erwachend.

„Es ist keine Liebe zwischen ihnen, ich habe es ja gewußt." Ganz laut sagte sie es vor sich hin. Doch der Haß gegen Maria blieb weiter in ihr.

Und dann ...!

Wie ein strahlender Sommertag, der jetzt zur Neige ging, so frisch und blühend und wunderschön trat Dina von Alten ihren Gästen entgegen. Und die Gäste wisperten und tuschelten und blickten dabei doch wie gebannt auf diese wunderbare Toilette.

Weißer Samt mit azurblauer Seide! In dem rot[...]nen Haar einen kleinen Reiher mit einer Brillant[...]fe.

[...]er General dachte: Dina ist wunderschön. Aber paßt [...] Toilette denn? Und, mein Gott, wie sieht denn [...]ia aus?"

Einfach, fast ärmlich wirkte sie, aber das krause, blonde Haar umrahmte das junge, liebreizende Gesicht, und die Augen strahlten so wunderbar.

Und Professor Stahl verglich die beiden Frauen miteinander. Er war erstaunt, daß die einzige Tochter des Generals bescheiden zwischen den Gästen stand, als sei sie irgendeine Angestellte. Und er sah Dinas schöne Gestalt, ihre wundervolle Toilette, ihre Augen. Da neigte er sich zu seiner jungen Braut herab.

„Maria, wir sollten versuchen, einander näher zu kommen — meinst du nicht?"

Groß und abweisend sah sie ihn an.

„Ich habe Papa vor der größten Enttäuschung seines Lebens bewahrt, alles andere geht mich nichts an."

Eiskalt wehte es von ihr zu ihm herüber. Und da ging ein ehrlicher Schmerz durch ihn.

Aber er sagte nichts mehr. In Marias Augen indessen stand stolze Abwehr.

„Meinen Sie etwa, daß das eine Liebesheirat wird — hm?"

Frau Marlene Simon, die Gemahlin des Bankiers, neigte sich zu Lia Kurtmann, sagte diese Worte mit lächelnden Lippen.

Lia Kurtmann zog die winzigen Augenbrauen hoch. Ihr geistloses Gesicht wurde noch lächerlicher.

„Meinen Sie wirklich, liebste Frau Simon?"

„Aber sicher! Das sieht doch ein Blinder. Nun ja, eine gute Partie ist eben doch immer wieder etwas wert. Auf die Schönheit kommt es dabei nicht so an."

„Aber — Maria von Alten ist doch schön?" erlaubte sich das häßliche Mädel zu sagen.

„Schön? Schön? Nun, über den Geschmack nach dieser Richtung läßt sich streiten. Elegant ist sie bestimmt nicht, sonst würde sie es nicht wagen, an ihrem Verlobungstage in solch einem Fähnchen zu erscheinen."

In Lia Kurtmann war aber einmal der Widerspruchsgeist erwacht. Sie sagte:

„Vielleicht liebt Professor Stahl gerade das Einfache? Er soll ja selbst sehr wohlhabend sein, sagte mir mein Onkel Ferdinand. Da kommen Geldinteressen auf seiner Seite gewiß nicht in Frage. Und er wird eben keine Modepuppe haben wollen."

Marlene Simon sah an sich herab, streifte mit Kennerblick Lias teures Kleid, das unverkennbar die Marke „Luis Schuhmacher" aufwies, und lachte dann. Es klang wie das Schnurren einer kleinen zufriedenen Katze. Schließlich sagte sie:

„Wir sind doch immer gute Freundinnen gewesen — nicht wahr? Ich glaube bestimmt, daß der Fall ‚Professor Stahl' uns noch zu denken geben wird."

Liebenswürdig lächelnd wandte Frau Marlene Simon sich einer anderen Dame zu.

Lia Kurtmann blickte ihr entgeistert nach. Was hatte Frau Simon nur gemeint? Was hatte sie sagen wollen?

Professor Stahl wußte recht gut, daß man über seine Verlobung zischelte, wenn es auch eine ganze Menge Menschen gab, die sich ehrlich darüber freuten. Wenn er Dinas Augen sah, die zuweilen mit einem seltsamen Glitzern auf ihm ruhten, dann dachte er:

Ich fürchte sie nicht! Sie mag froh sein, daß es für sie so gut abgelaufen ist. Und — sie ist es gar nicht wert, daß zwei Menschen sich dafür opfern, daß sie weiterhin die geachtete Frau des Generals von Alten bleiben darf.

Zwei zertrümmerte Menschenschicksale!

Was war weiter dabei, wenn der dritte mit dem Kopfe durch die Wand gewollt hatte und nun in Schutz genommen werden mußte?

Sein Blick suchte Maria. Er war außer sich, daß sie sich so unelegant neben Dinas Schönheit zeigte. Etwas mehr hätte sie wahrhaftig für sich tun können. Er hatte schlecht angezogene Frauen nie leiden mögen. Seine eigene würde sich elegant zu kleiden haben. Er war sehr feinfühlig in solchen Dingen. Und wenn sie die Schranke auch noch so hoch zwischen sich und ihm emporrichtete, seinen Wünschen würde sie sich fügen müssen, soweit es sich nicht um ihr Verhältnis zueinander handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Die Konkursmißbräuche bei Borst

Zweiter Verhandlungstag.

Am gestrigen zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen Rechtsanwalt Marek Lipszyc und dessen Brüder Henoch und Moses wegen Verübung von Mißbräuchen zum Schaden der falliten Firma A. G. Borst in Zgierz, wurde zur Vernehmung geschritten.

Der wichtigste Belastungszeuge ist Eduard Gustav Borst, Aktionär und Leiter der falliten Firma. Er schildert die Geschichte der Firma. Zu der zweiten Konkursankündigung sei es wegen der 50prozentigen Senkung der Rohstoffpreise und der Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft gekommen. Als die Rechtsanwälte Lipszyc und Schweidler die Verwaltung der Fabrik übernahmen, habe sich Henoch Lipszyc durch dritte Personen bemüht, in der Fabrik einen Posten zu erhalten. Henoch Lipszyc habe versucht, in manchen illegalen Angelegenheiten zu vermitteln, wie bei der Ausfolgung von beschlagnahmten Waren an einen Kunden der Firma. Rechtsanwalt Lipszyc habe dem Zeugen gesagt, es sei üblich, bei der Verpachtung einer Fabrik dem Syndikus eine besondere Vergütung, neben der vom Gericht festgesetzten, zu zahlen. Lipszyc habe damals die Summe von 2000 Zloty für beide Syndici genannt. Die Wirtschaftsführung des Angeklagten Syndikus schildert der Zeuge als schädlich für die Firma und erinnert daran, daß brauchbare Maschinenteile und Maschinen als Schmelz verkauft wurden.

Die Verteidiger der Angeklagten interessieren sich lebhaft für die rückständigen Arbeiterlöhne. Aus den Fragen und Antworten geht hervor, daß den Arbeitern 40 000 und den Angestellten 30 000 Zloty zukommen, während Rechtsanwalt Lipszyc die Rückstände auf 80 000 Zloty angegeben hat.

Der Zeuge bestreitet weiter, Teilhaber der Pächter Jakob und Rosenblom gewesen zu sein, er hätte ihnen nur 13 000 Zloty geliehen, um für jeden Fall in der Fabrik zu bleiben. Aus den weiteren Antworten geht jedoch hervor, daß der Zeuge an der Pacht beteiligt gewesen sein müsse und er die 13 000 Zloty für die künftig zu gründende G. m. b. H. eingezahlt hätte. Als die Gründung der Gesellschaft später nicht zustande kam, sei die Summe in ein Darlehen umgestaltet worden.

Angeklagter Rechtsanwalt Lipszyc: Haben die Arbeiter in scharfer Form ihre Forderungen vorgebracht? Zeuge Borst: Die Situation war trotzdem nicht ernst.

Angeklagter: Kam es vor, daß die Syndici über den Ring flüchten mußten, um nicht von den Arbeitern angehalten zu werden? Zeuge: Ja.

Der Zeuge Direktor Hoffmann war von 1905 bis zur Falliterklärung Direktor der Firma. Ihn habe Rechtsanwalt Lipszcy gebeten, Stimmen zu sammeln, damit er zum Syndikus gewählt werde. Später habe Rechtsanwalt Lipszyc ihn telephonisch gebeten, seinen Bruder Henoch zur Arbeit anzunehmen. In der Fabrik sei eine Raubwirtschaft geführt worden, da z. B. gebrauchsfähige Maschinen als altes Eisen verkauft wurden. Aus der Fabrik wurden 10 mit altem Eisen, Maschinenteilen usw. beladene Rollwagen fortgeschafft. Das Eisen wurde für 1400 Zloty verkauft, hatte aber einen Wert von über 5000 Zloty. Der Zeuge bezog als Direktor der Fabrik ein Gehalt von 300 Zloty wöchentlich. Die Pächter schulden ihm 18 000 Zloty.

Der Sohn des Pächters Rosenblum erklärt, zugegen gewesen zu sein, als Rechtsanwalt Lipszyc seinem Vater vorschlug, die Pacht der Fabrik zu übernehmen. Darum hatte sich auch das Spinnereikartell bemüht und auch bessere Bedingungen geboten, die Pacht wurde jedoch seinem Vater und Jakobs übertragen. Der Zeuge war auch in der Fabrik beschäftigt und erhielt ein monatliches Gehalt von 2000 Zloty. Gustav Borst schulde seinem Vater 29 000 Zloty und Direktor Hoffmann 18 000 Zloty.

Der Vorsitzende fragt hierauf, ob es nicht zufällig umgekehrt gewesen sei, wobei der Zeuge indes bei seiner Aussage verharrt. Der Zeuge sagt ferner, Direktor Hoffmann sei gleichfalls Teilhaber gewesen.

Die Zeugen Bernecker, Glücksmann, Marynski und Feit versichern, Rechtsanwalt Lipszyc habe während der Verhandlungen über die Verpachtung der Fabrik die Pacht nicht von einer besonderen Vergütung für sich abhängig gemacht.

Die Aussagen der weiteren Zeugen behandelten zum größten Teil Einzelheiten, die bereits aus der Anklage bekannt sind.

Die Verhandlung wurde auf heute, 9 Uhr morgens, vertagt. (p)

Wieder ein Verleumdungsprozeß Wielinskis.

Gestern wurde vor dem Lodzer Bezirksgericht die Klage des ehemaligen Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski gegen den Chefredakteur und Präses des Lodzer Journalistensyndikats, Czeslaw Gumkowski, und die verantwortliche Schriftleiterin des „Kurjer Lodzki" Leokadja Stypulkowska wegen Verleumdung durch den Artikel „Rehabilitierung des Abteilungsleiters Richter. Falsche Anklage des Vizestadtpräsidenten" verhandelt.

Zeuge Dr. Grabowski von der Präsidialabteilung des Lodzer Magistrats sagte aus, daß gegen den Leiter der Steuerabteilung Richter seinerzeit eine Klage bei der Staatsanwaltschaft angestrengt war, sie wurde aber dann niedergeschlagen.

Zeuge Eugen Richter erklärt, Dr. Wielinski sei der Initiator der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung gewesen. Dr. Wielinski sei bestrebt gewesen, ihn von seinem Posten zu verdrängen, weshalb er gegen ihn Intrigen schmiedete. Er, Richter, habe einst von dem Präses des Kinobesitzervereins, Wagner, 3500 Zloty geliehen, und auf diese Weise sei der Verdacht gegen ihn, Mißbräuche verübt zu haben, entstanden. Die Einzelheiten der im „Kurjer Lodzki" enthaltenen Beschuldigungen habe er einer Presseagentur übergeben. — Hier unterbricht Dr. Wielinski den Zeugen und erklärt, er werde hieraus die Konsequenzen ziehen, worauf der Vorsitzende erklärt, dies sei nicht seine Sache.

Der nächste Zeuge ist der ehemalige Schöffe der Steuerabteilung, Ludwig Kuk, der erklärt, Dr. Wielinski habe seinerzeit bei ihm und dem Präsidenten Ziemiencki die Entlassung Richters durchzusetzen versucht. Später habe er darauf gedrungen, die Klage gegen Richter der Staatsanwaltschaft zu übersenden. Zu der der Staatsanwaltschaft übermittelten Meldung mit der Klage gegen Richter habe Dr. Wielinski auf 19 Seiten seine Bemerkungen hinzugeschrieben.

Nach Prüfung des Falles und den Reden fällte das Gericht das Urteil, auf Grund dessen beide Angeklagten wegen Beleidigung Dr. Wielinskis in dem Titel des Artikels laut Art. 255 des Strafgesetzbuches zu je einem Monat Haft und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt wurden.

Ein unredlicher Mieter.

Im Juli dieses Jahres stellte der Verwalter des Hauses Petrikauer Straße 31 den Mietern für die entrichtete Miete Quittungen aus, die er dem Hauswächter zur Einhändigung an die Mieter übergab. Unter den Quittungen befand sich auch eine für den Schneider Moses Groß auf 199,50 Zloty, der aber die Miete noch nicht entrichtet hatte. Der Verwalter Max Gordon forderte daher den Wächter auf, die Quittung zurückzuverlangen, wovon Groß indes nichts hören wollte. Er behauptete sogar, dem Verwalter Gordon die Miete bezahlt zu haben. Der Verwalter übergab daher die Angelegenheit dem Gericht, das gestern den Moses Groß zu 4 Monaten bedingungsloser Haft verurteilte. Auf Grund dieses Urteils wird der Hausverwalter auch noch eine Klage auf Rückerstattung der 199,50 Zloty einreichen. (p)

Ein Jahr Gefängnis wegen Mordversuchs.

Am 17. August d. Js. fand im Dorfe Wola Zytowska, Gemeinde Dobron, Kreis Lask, bei Johann Leimann ein Tanzvergnügen statt. Während des Vergnügens kam es zwischen einigen Teilnehmern zu einem heftigen Streit. In den Streit mischte sich Adolf Leimann ein, der einem gewissen Himmer einen Faustschlag auf den Kopf versetzte und, als dieser sich zur Wehr setzen wollte, auf ihn schoß, wobei Himmer in die rechte Schulter getroffen wurde. Der 23jährige Adolf Leimann hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Kunst.

Die Wiener Sängerknaben kommen! Der weltberühmte Chor der „Wiener Sängerknaben", der seinerzeit in Amerika große Triumphe feierte und derzeit in Schweden und Norwegen vor ausverkauften Häusern die größten Erfolge erzielt, gibt Ende November und Anfang Dezember d. J. in einer Reihe von polnischen Städten Konzerte, darunter auch in Lodz. Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren bringen vier- und mehrstimmige geistliche Gesänge, Chöre, Volkslieder und besonders auch Wiener Lieder. Eine große Anziehungskraft üben die von jugendlichen Sängerschar in Kostümen aufgeführten Opern von Mozart, Haydn, Weber, Suppe u. a. aus, bei denen auch die Mädchenrollen mit Knaben besetzt sind. — Diese Aufführungen werden bestimmt allerorts ein seltenes musikalisches Ereignis darstellen.

Sport.

Die ungarischen Boxer in Lodz siegreich.

Die kombinierte Mannschaft Lodz-Posen 10:6 unterlegen.

Gestern abend fand im Philharmonie-Saal der Boxkampf zwischen der kombinierten ungarischen Nemsetti- und Eisenbahnermannschaft und der kombinierten aus Lodzer und Posener Boxern bestehenden Mannschaft statt. Die Kämpfe standen durchweg auf ansehnlicher Stufe. Die Ungarn konnten einen überzeugenden 10:6-Sieg davontragen. Alle Kämpfe wurden ausgepunktet.

Die Ungarn fahren heute nach Budapest zurück.

Von der Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Boxen.

Am kommenden Sonntag findet im Saale der Philharmonie um 4 Uhr nachmittags das erste Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Boxen zwischen JKP und Ognisko-Wilno statt. Dies wird der erste Start von Wilnoer Boxern in Lodz sein. In diesem Jahre wird die Meisterschaft nach dem olympischen Turniersystem ausgetragen, wobei die jeweilige Verlierer-Mannschaft von der weiteren Teilnahme ausscheidet. Bei einem Remisergebnis wird ein zweites Treffen angesetzt.

Die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft haben stets großes Interesse unter den Boxsportanhängern wachgerufen. Leider verliefen diese Kämpfe bis dahin stets mit nachträglichem Zank und Streit, und der Boxverband mußte nur zu oft drakonische Mittel anwenden, um die Streitenden in Schach zu halten. Es kam auch schon vor, daß der Siegermannschaft der Titel abgesprochen wurde, und Polen vorübergehend keine Meistermannschaft hatte. Hoffentlich haben die Vereine und der Verband aus den vorgefallenen Vorkommnissen die Lehre gezogen, so daß anzunehmen ist, daß die diesjährigen Meisterschaftskämpfe sich reibungslos abwickeln dürften.

Freitag Boxkämpfe bei Zjednoczone.

Am Freitag, dem 10. November, veranstaltet der Sportklub Zjednoczone Boxkämpfe unter Teilnahme bekannter Lodzer Boxer.

Polen — Deutschland am 3. Dezember.

Der Fußball-Länderkampf Polen — Deutschland findet endgültig am 3. Dezember in Berlin statt. Dieses Treffen hat bei uns in Polen allgemeines Interesse wachgerufen. Der Polnische Fußballverband organisiert am 19. und 26. November in Krakau zwei Trainingsspiele für die polnische Mannschaft, um ihr Gelegenheit zu geben, sich gut vorzubereiten.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 8. November 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.05 Was man in Rumänien tanzt und spielt (Schallplatten, 12.35 Wetter, 12.38 Kosakenchöre (Schallplatten), 15.30 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15.40 Arien und Lieder, 16.55 Schallplatten, 17.05 Geigensolo, 17.50 Theaterprogramme und Lokalberichte, 18.20 Leichte Musik, 19 Programmdurchsage, 19.05 Verschiedenes, 19.40 Sportberichte, 20.15 Konzert, 22.30 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeibericht, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 14.35 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Berlin-Spandau singt und spielt, 18.25 Orgelkonzert, 20.05 Tanzmusik.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)

11.30 Mittagskonzert, 15.05 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 18.20 Kammermusik, 20.10 Abendmusik, 24 Die Nacht der Toten. Zur Erinnerung an die Gefallenen des 9. November 1923.

Leipzig (770 kHz 390 M.)

11 Schallplatten, 12.05 Mittagskonzert, 16 Jugend-Nachmittag, 17.25 Gertie Dellwitz singt Lieder zur Laute, 18.20 Schallplatten, 20 Schallplatten, 21 Volkslieder-Fantasien.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.55 Schallplatten, 17.20 Kammermusik, 19 Gaspar Cassado spielt Cello, 20.15 Konzert, 22.30 Barmusik

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Donnerstag, dem 9. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Donnerstag, den 9. November, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes unter Teilnahme der Vetrauensmänner. Das Erscheinen der Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Frauengruppe Lodz-Ost. Wir veranstalten am Sonntag, dem 12. November, von 4 Uhr nachmittags ab in unserem Lokale Pomorska 129 einen Theater- und Familienabend zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder. Wir laden unsere Mitglieder und Gäste zu dieser Veranstaltung ein.

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Freitag, den 10. November, 7.30 Uhr abends, konstituierende Sitzung des neugewählten Vorstandes. Auch die Mitglieder der Kontrollkommission und die Vertrauensmänner werden ersucht, an dieser Sitzung unbedingt teilzunehmen.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 8. d. Mts., 7 Uhr abends, findet die monatliche Abrechnung der Vertrauensmänner statt. Alle Vertrauensmänner haben zu erscheinen.

Neue Blamage der Naziregierung.

Vollkommener Zurückzieher im Fall Panter.

London, 7. November. Im Unterhaus wurde der Außenminister Simon über den Fall Panter befragt. Er erwiderte: Ich habe bei der deutschen Regierung durch Vermittlung der Londoner deutschen Botschaft und der englischen Botschaft in Berlin ernste Vorstellungen erhoben und darauf gedrungen, zu erfahren, welche Beschuldigungen gegen Panter erhoben werden. Panter ist jetzt freigelassen worden und in seine Heimat zurückgekehrt. Nach seiner Freilassung bin ich, da er von den deutschen Behörden aufgefordert worden ist, Deutschland zu verlassen, obwohl keine Anklage gegen ihn erhoben werden konnte, in weiterer Verbindung mit dem Reichsaußenminister geblieben. Freiherr v. Neurath hat den englischen Botschafter in Berlin am 4. November dahin unterrichtet, daß gegen Panter kein Ausweisungsbefehl erlassen worden sei, und daß es ihm daher freistehe, nach Deutschland zurückzukehren. Es liegt keine Anklage gegen ihn vor und es ist auch keine Strafe über ihn verhängt worden.

Hitler dankt Mussolini.

Rom, 7. November. Der preußische Ministerpräsident Göring, der gestern per Flugzeug in Rom eintraf, wurde heute von Mussolini empfangen, dem er einen Brief Hitlers überreichte, in dem der Reichskanzler Mussolini für seine zugunsten einer gerechten Regelung der internationalen Beziehungen entfaltete Tätigkeit den Dank ausspricht und die Stellung der Reichsregierung in Sachen der Abrüstung darlegt.

Der Zusammenbruch der englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

London, 7. November. Der Zusammenbruch der englisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Endregelung der Kriegsschulden wurde am Dienstag nachmittag vom englischen Schatzkanzler Chamberlain im Unterhaus bestätigt. England hat am nächsten Fälligkeitstermin, dem 15. Dezember, wiederum eine Anerkennungszahlung angeboten, und zwar in Höhe von 7,5 Millionen Dollar, was ungefähr den 10. Teil des Fälligkeitsbetrages entspricht. Roosevelt hat diese Anerkennungszahlung angenommen.

Die Bürgermeisterwahlen in Neuyork.

Neuyork, 7. November. Am Dienstag fand in Neuyork nach einem erbitterten Wahlkampf, der der heftigste seit 20 Jahren war, die Bürgermeisterwahl statt. Hauptkandidaten sind der zur Wiederwahl aufgestellte demokratische jetzige Bürgermeister O'Brien, der politisch unabhängige und von Roosevelt unterstützte McKee und der Kandidat aller unabhängigen Demokraten und unabhängigen Republikaner, der geborene Italiener Delaguardia, weiter sind noch fünf jüdische Kandidaten aufgestellt, die jedoch keinerlei Aussichten haben. Der Wahltag verlief nach den bisher vorliegenden Meldungen von Anfang an sehr unruhig. Schon kurz nach Eröffnung der Wahllokale liefen im Polizeihauptquartier Meldungen über Gewalttätigkeiten, wie Zertrümmerung von Wahlmaschinen, Schlägereien und Schießereien, ein. Die gesamte Neuyorker Polizei in Stärke von 19 000 Mann, sowie 1700 Sonderbeamte der Staatsanwaltschaft befinden sich im Alarmzustand. Trotz des unsicheren Wetters erwartet man eine Wahlbeteiligung von etwa 2 Millionen Menschen. Die Lokale sind zum größten Teil leer, da am Wahltage ein Bierverbot angeordnet wurde. Die Aussichten über den Ausgang des Wahlkampfes sind noch ungewiß.

Zwei Pariser Bankinhaber verhaftet.

Die Pariser Polizei verhaftete am Montag die beiden Inhaber des alteingesessenen Bankhauses Dupont, das gerichtlich geschlossen wurde. Der Fehlbetrag der Bank soll über 10 Millionen Franken betragen. Den Verhafteten wird vorgeworfen, ihnen anvertraute Gelder für eigene Spekulationen verwendet zu haben.

Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt.

Am Dienstag früh verbrannte in Berlin die 86jährige Rentenempfängerin Adeline Selte in ihrer Wohnung bei lebendigem Leibe. Die Feuerwehr fand die Greisin vor ihrem Bett in der Nähe eines Sofas liegen, brennend vor. Vermutlich ist die alte Frau beim Aufstehen mit ihrem Licht gestürzt und konnte sich nicht mehr retten. Die Leiche ist beschlagnahmt worden. Das Feuer konnte auf das Stübchen der alten Frau beschränkt werden.

Englische Antwort auf deutsche Gleichberechtigungsforderung.

Große außenpolitische Rede Simons.

Gleichheit für Deutschland und Sicherheit Frankreichs — die Hauptfrage.

London, 7. November. Das Unterhaus trat heute nach Beendigung seiner Sommerferien zusammen. In Erwartung der großen Abrüstungsdebatte war das Haus voll besetzt. Der wieder ins Unterhaus gewählte Präsident der Abrüstungskonferenz und Führer der Arbeiterpartei Henderson nahm heute zum erstenmal seinen Sitz im Haus wieder ein.

Der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon führte aus, die Lage sei ernst, aber es seien bedauerlich übertriebene Darstellungen darüber gemacht worden. Die britische Regierung habe sich ständig und aufrichtig um die Sache der Abrüstung bemüht. Zu Deutschlands Fortgang aus Genf bemerkte Simon, auf die deutsche Mitteilung sei unverzüglich ein langer und sorgsam abgefaßter Aufruf an das deutsche Volk und eine Proklamation des deutschen Reichskanzlers gefolgt. Daraus ergebe sich, daß lange und reifliche Vorbereitungen getroffen worden seien.

Die Vorgänge im Abrüstungsbüro am 14. Oktober hätten keinerlei Rechtfertigung für die Annahme einer Taktik dieser Art ergeben.

Aus der letzten Rede des Freiherrn v. Neurath gehe hervor, daß der Schritt seit längerer Zeit erwogen worden sei. Um Deutschlands wahren Grund für diesen Schritt zu erklären, müßten die vorangegangenen Ereignisse in Erwägung gezogen werden. Simon betonte, daß der britische Abrüstungsentwurf auch von Frankreich und Deutschland grundsätzlich angenommen wurde, ein erstmaliger Fall seit dem Kriege. Ueber Deutschlands Abrüstungsforderung sagte Sir John Simon:

Völlig unrichtig ist es zu sagen, daß Deutschlands Abrüstung auf Grund der Friedensverträge von der schnellen Durchführung einer allgemeinen Abrüstung anderer zu einem bestimmten Zeitpunkt abhängig war. Das ist nicht wahr.

Es geht aus dem Friedensvertrag und ebenso aus Clemenceaus Brief hervor, daß die deutsche Abrüstung, die im Friedensvertrag vorgesehen war, als erster Schritt zur allgemeinne Abrüstung gedacht war. Es war ausdrücklich anerkannt, daß die Aufrechterhaltung des Friedens die Verminderung nationaler Rüstungen zu einem Zeitpunkt erfordert, der sich mit nationaler Sicherheit verträgt und eine Durchführung dieser Verminderung als internationale Vereinbarungen erforderlich macht.

Sir John Simon wiederholte darauf die schon oft abgegebene Erklärung, daß Großbritannien einseitig bis zum niedrigsten möglichen Punkt abgerüstet habe. Als er sagte, Großbritannien stehe bezüglich der Luftwaffen der Völker an fünfter Stelle, riefen mehrere Mitglieder „Unerhört!".

Außenminister Simon führte dann weiter aus, England habe den Weg gewiesen bei der Zurückführung Deutschlands in die Stellung als gleichberechtigte Macht und bei der Beseitigung der Zurücksetzungen, die Deutschland zuteil geworden seien. England sei es gewesen, das die Hauptrolle bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gespielt habe.

Simon erwähnte dann noch die Verdienste des Premierministers und die Fünfmächtevereinbarung vom Dezember, in der der Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle erklärt wurde. Sir John Simon fuhr fort:

Nicht nur Deutschlands Weggang, sondern auch einige in den letzten Monaten von maßgebender deutscher Seite getane Erklärungen hätten das Werk der internationalen Abrüstung schwierig gemacht.

Jedermann müsse einsehen, daß der wichtigste Beitrag zur Wiederherstellung des Verrauens in Europa eine internationale Rüstungsvereinbarung sein würde, an der Deutschland natürlich teilnehmen müßte.

Simon befaßte sich dann mit Einzelheiten auf der Abrüstungskonferenz und erklärte: Wenn man alles sofort haben will, dann wird es überhaupt keine Abrüstung geben. Unser aller Sorge ist, das Abrüstungswerk fortzusetzen, das durch Deutschlands Handlungen unterbrochen worden ist.

Die Hauptsache ist die politische Frage, daß Deutschlands Wunsch nach Gleichheit und Frankreichs Wunsch nach Sicherheit miteinander versöhnt werden können.

Großbritannien habe die Unterzeichnung der Erklärung über Gleichheit und Sicherheit zustandegebracht und bemühe sich weiterhin, gleichviel, ob Deutschland in Genf sei oder nicht.

Von der Ungleichheit in den Rüstungen sei nicht nur Deutschland, sondern auch England berührt.

(Beifall.)

In seinen weiteren Ausführungen lehnte Sir John Simon eine Isolierungspolitik für Großbritannien ab. Es folgte eine ausführliche Rechtfertigung des Locarno-Vertrages. Locarno sei abgeschlossen worden als Beitrag zu der Stabilisierung Europas. Er, Simon, glaube, daß der Einfluß Locarnos noch nicht erschöpft sei. Außenminister Sir John Simon ging in seiner Rede auch auf

die Rede des deutschen Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath

am Montag ein und sagte: In dem Schlußabsatz habe Freiherr v. Neurath erklärt, daß die Regierung den anderen Mächten ein ehrliches und wahrhaftes Angebot machen würde, und Herr v. Neurath habe die ausländischen Regierungen eingeladen, in die ausgestreckte Hand Deutschlands einzuschlagen. Ich möchte, so sagte Sir John Simon, in diesem Zusammenhang die vor einiger Zeit vom deutschen Reichskanzler gemachte Erklärung ins Gedächtnis zurückrufen, in der er seinen Wunsch andeutet, eine engere Verbindung mit den Franzosen eingehen zu wollen. Hier vertrauen wir ernstlich, daß diese Erklärung in dieser oder jener Form zu einer Erreichung des Kontaktes führen könnte. Dieses Ziel würde weiter verfolgt werden, und England wolle wegen der Methoden nicht hadern, wenn sie sich für die Zwecke der weiteren Behandlung der vorliegenden Fragen als geeignet erweisen sollten. Die Regierung glaube, daß dies nicht nur die Haltung der Regierung, sondern des ganzen englischen Volkes sei.

Die Debatte.

Kritik der Arbeiteropposition.

In der hierauf folgenden Debatte ergriff der Oppositionsführer Landsbury das Wort und erklärte, daß die englische Arbeiterpartei den englischen Abrüstungsvorschlag ahnungslos angenommen habe. Simon habe sich in seiner Rede widersprochen. Auf der einen Seite habe er beweisen wollen, daß der englische Entwurf einstimmig als Grundlage angenommen worden sei, aber in demselben Atem habe er zugeben müssen, daß die Verhandlungen wegen allgemeiner Uneinigkeit zusammengebrochen seien. Es sei bemerkenswert, daß es den englischen Rüstungsfirmen zurzeit sehr gut gehe. An wen lieferten sie denn ihre Waffen? Es müsse eine Regierungskontrolle über die Waffenherstellung geschaffen und die Statistiken über die Rüstungserzeugung monatlich veröffentlicht werden.

Sir Austen Chamberlain vertrat im Unterhaus die Ansicht, daß die Deutschen die Abrüstungskonferenz verlassen hätten in der Hoffnung, dies werde der Konferenz ein Ende machen. Aber die Konferenz werde mit oder ohne Deutschland weiter gehen und eine Konvention ausarbeiten. In seiner Polemik gegen Deutschland stimmte der Redner Sir Simon bei, daß **die Siegermächte gegenüber Deutschland keine Abrüstungsverpflichtungen übernommen,** sondern nur die Hoffnung auf allgemeine Rüstungseinschränkung ausgedrückt hätten.

Lloyd George fragte, ob Simon bereit sei, jetzt und an dieser Stelle zu erklären, ob die Unterzeichner des Versailler Vertrages und des Locarno-Paktes ihre Verpflichtungen bezüglich der Abrüstungen erfüllt hätten.

Für Einhaltung der Abrüstungsversprechungen.

Eine Rede des Präsidenten Henderson.

London, 7. November. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, der am Montag nachmittag eine längere Unterredung mit Sir John Simon im englischen Unterhaus hatte, sprach am Montag abend als Ehrengast auf dem Festessen des nationalen Arbeiterklubs über die Abrüstung. In seiner Rede führte er aus, der Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz hätte die Schwierigkeiten sehr erhöht, aber die Frage sei immer noch vorhanden, und die Regierenden seien endgültig verpflichtet, eine Lösung zu finden. Wenn die oft wiederholten Erklärungen über beträchtliche Rüstungsherabsetzungen in Zahlen übersetzt werden könnten, die in das Abkommen eingefügt werden, dann hoffe er, daß es für Deutschland annehmbar sein würde. Man müsse alles versuchen, um klare und endgültige Entscheidungen zu treffen. „Größere Rüstungen verstoßen gegen den Geist, wenn nicht sogar gegen den Buchstaben unserer Vertragsverpflichtungen". Man müsse die Verträge einhalten, die die Welt vor einem neuen Wettrüsten bewahrten.

Simon in Paris erwartet.

Paris, 7. November. Sir John Simon, der am 9. November an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz teilnimmt, wird am Mittwoch in Paris erwartet. Es heißt, daß er mit Ministerpräsident Sarraut und Außenminister Paul-Boncour eine Unterredung haben wird.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Unsere Unterstützungskasse (Hilfskasse in Sterbefällen)

Am 4. November verstarb die Gattin unseres Mitgliedes, Frau

Marjanna Wolska

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand der U. U. K.

Heft **Nr. 2** der

Neuen Deutschen Blätter

Monatsschrift für Literatur und Kritik

Redaktion: O. M. Graf / W. Herzfelde / Anna Seghers

ist bereits erschienen.

Aus dem Inhalt des Heftes:

Oskar Maria Graf	Geld stinkt nicht
Jacob Wassermann	Der sterbende Tribun (Schluß)
Ilja Ehrenburg	Talent und Jugend
Georg Büchner	Vor hundert Jahren
Hermann Kesten	Tod eines Liebespares
Rudolf Wittenberg	Drei Kreuze
Rudolf Selke	Trennung
* * *	Der Jagdschein als Kulturideal
* * *	Arische Namen erwünscht
Walter Mehring	Nazi-Zoo
Jan Colers	Marxismus eigener Prägung

und weitere Beiträge bekannter Schriftsteller.

Preis **Zloty 1.70.**

Verlangen Sie Probenummer.

Buch- und Zeitschriften-Verlag „Volkspresse"

Lodz * Petrikauer 109 * Tel. 136-90



Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein

Nawrot 23 „Fortschritt" Nawrot 23

Am Sonnabend, d. 11. November, um 8.30 Uhr abends

Preis-Skat u. Preference

(französischer und gewöhnlicher.)

Reichhaltiges Büfett. Liebhaber dieser Spiele ladet hierzu höflichst ein **Der Vorstand.**

Gute

Unterhaltungs-Romane

in geschmackvollem Einband zum Preise von **Zl. 2.50**

empfiehlt der

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse"**, Lodz, Petrikauer 109

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Dienstag, den 7. November, verstarb unser Mitglied, Herr

Ferdinand Sokolowski

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die werten Mitglieder sowie die Herren Sänger werden ersucht, an der am Donnerstag, den 9. November, um 1.30 Uhr nachm., vom Moscicki-Krankenhaus, Zagajnikowastr. aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.



Die größte Auswahl von

Odeon-Schallplatten

sowie **andere Weltmarken**

ständig auf Lager bei

A. KLINGBEIL, LODZ

Piotrkowska 160, Tel. 216-20



Lodzer Musik-Verein „Stella"

Am Sonnabend, dem 18. November, veranstalten wir im Saale der „Eintracht", Senatorska 26, einen

Konzert- und Theaterabend

Im Programm: Darbietungen des sinfonischen Orchesters und Aufführung der

Operette: „Die Ratsmädel"

in 3 Aufzügen von Herman Marcellus.

Tanz. Tanz.

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle unsere Mitglieder, deren werte Angehörige und Gönner des Vereins höfl. ein.

Eintrittskarten von 1 bis 2 Zloty. **Der Vorstand.**

Billett-Vorverkauf im Musikgeschäft Lessig, Nawrot 22, und im 4. Feuerwehrzug, Napiorkowskiego 62.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kostenlose Beratung

Destillierkessel

mit vollständiger Einrichtung zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter „Kessel" an die Gesch. d. Bl.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg !!

Wer hilft?

Junger Mann, 21 Jahre alt, in Deutschland geboren aber polnischer Staatsangehöriger, der mit seinen Eltern aus dem Dritten Reich ausgewiesen wurde,

sucht irgendeine Beschäftigung

Der betreffende ist von Beruf Zimmermann, nimmt aber jede sich bietende Arbeit an. Gefl. Angebote unter „Vom Schicksal schwer betroffene Emigrantenfamilie" an die Geschäftsstelle der „Lodzer Volksz."

Dr. med. H. Różaner

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98

Empfängt von 8—10 Uhr und von 5—8 Uhr abends

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen** 2c.) wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Nawrot-Straße Nr. 23.

Mittwoch, 6 Uhr abends, übliche Zusammenkunft der **Frauensektion.**

Freitag, 7.30 Uhr abends

Singstunde des Männer-Chores und allgemeiner Vereinsabend

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.30 Uhr: „Gramy operetkę"
Palace: Geheimnisvolle Mächte
Roxy: Tausend und zwei Nächte
Corso: I. Der weiße Anführer, II. Congorilla
Metro u. Adria: Königin der Schnelligkeit
Przedwiośnie: Im Schatten des Kreuzes
Rakieta: Don Quichotte — Schalapin
Sztuka: Das Herz des Riesen

Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land 1934

Zum 8. Male hält unser Kalender seinen Einzug in das deutsche Haus in Polen. Er gehört trotz seines billigen Preises zu den bestausgestatteten Kalendern unseres Landes. Auch diesmal haben wir Wert darauf gelegt, den Volksfreund-Kalender so volkstümlich, so literarisch wertvoll zu halten, so reich an Erzählungen belehrender, wie unterhaltender Art zu gestalten, im Bildschmuck so zu vervollkommnen, daß er allen Bevölkerungsschichten entspricht und zu einem beliebten und unentbehrlichen Jahrbuch wird. Das stattliche Buch bringt außer dem Kalendarium natürlich auch alle anderen kalendarischen Behelfe, Post- und Stempeltarife, das Jahrmarktverzeichnis, gemeinnützige Winke u. s. w. Gratisbeilagen: Kunstblatt, Wandkalender.

Preis Zl. 1,20. Nach auswärts mit Postversand Zl. 1,70.

Der Volksfreund-Kalender darf in keinem deutschen Hause in Polen fehlen.

Erhältlich bei den Austrägern deutscher Zeitungen und in den Buchhandlungen.

Verlag **„Libertas"**, G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.